

Die Protestanten bei Hof Iwan des Schrecklichen

Das 16. Jahrhundert ist die Zeit der Verbreitung verschiedener Reformationslehren in Europa. Das junge Russische Reich konnte beiseite davon auch nicht bleiben. In der wissenschaftlichen Literatur wurde schon lange über Kontakte zwischen Russen und Protestanten unter Iwan Groznij (dem Schrecklichen) diskutiert. Im gegebenen Artikel werden einige Episoden betrachtet, die mit diesen Kontakten verbunden sind.

Es ist zu bemerken, dass sich Reformationsideen teilweise auch in Russland widerspiegeln haben. Übrigens wurden die Ansichten, die sich von den orthodoxen unterscheiden, als Irrglaube bestimmt. An der Zeitenwende von 15.-16. Jahrhunderten wurde der Irrglaube "der Judaisten" allgemein, dessen einige Adepten in die nähere Umgebung von Iwan III. gerieten. Erst ganz am Ende seiner Regierung 1504 wurden die Häretiker verurteilt und ihre Führer verloderten.

Ein neuer Irrglaube wurde in Moskau 1553 entdeckt (weiter folgt das Zitat aus dem Jahrbuch). Als erster Häretiker wurde Matwej Semjonowisch Baschkin gefunden, der Ländereien im Perejaslawsker Gebiet besaß und zum Hof des Monarchen gehörte. Er trat auf den Schauplatz noch im Dezember 1547, als er sich zu einem der Bürger für den Fürsten Iwan Turuntaj-Pronskij aufwarf, der nach Litauen zu entfliehen versuchte. Die Umstände, als seine Heterodoxie entdeckt wurde, waren folgende: während des Großen Fastens 1553 (zwischen dem 6. Februar und 2. April) kam Baschkin zum Priester Simeon von der Maria-Verkündigungs-Kathedrale zur Beichte. Dann besuchte Simeon Baschkin auf seine Bitte und führte Gespräche. Diese Gespräche schienen dem Priester ungewöhnlich zu sein: der Beichtsohn redete darüber, das es sich den Christen nicht gehört, Knechte bei sich zu halten. Baschkin selbst meldete, dass er alle Sklaven-Urkunde gerissen habe und dass seine Leute bei ihm freiwillig wohnen und wenn es jemandem nicht gefälle, so dürfe er gehen.

Simeon war von solchen Gesprächen überrascht und erzählte darüber seinem geistlichen Kollegen Silvester: "Ein ungewöhnlicher Beichtsohn ist zu mir gekommen...und stellt an mich seltsame Fragen: er fordert von mir Homilie, aber dabei lehrt mich selbst". Am Anfang konnten allerdings die Priester Baschkin keinen Vorwurf machen, Silvester bemerkte nur, dass es allerlei Gerüchte über ihn gingen - "unguter Ruhm läuft über ihn um". Somit endete alles zuerst. Aber zu Petrusfasten (im Juni) fand folgende Unterhaltung zwischen Simeon und Baschkin statt. Diesmal stellte der Priester die Orthodoxie seines Beichtsohnes in Frage. Er zweifelte an ihm wegen seiner falschen Auslegung des Apostels. Nach der Konversation mit Silvester wurde beschlossen, seine Zweifel dem Zaren mitzuteilen, der gerade um diese Zeit nach Moskau aus der abermaligen Anbettung Gottes zurückgekehrt war.

Simeon und Silvester trugen im Dabeisein von Aleksej Adaschew und dem Protopopen Andrej (Beichtvater von Iwan Groznij) aus der Mariä-Verkündigungskathedrale den Zufall mit Baschkin vor. Der Beschluss war den frischgebackenen Irrgläubigen alle seine Zweifel am Apostel merken zu lassen. Als der Zar das völlig vollgeschmierte Buch gesehen hatte, befahl er Baschkin zu verhaften und in Gefangenschaft unter Aufsicht der Mönche Gerassim Lenkow und Filofej Polew aus dem Josephkloster zu setzen.

Zuerst gestand der Häftling seine Irrtümer nicht ein (weiter folgt das Zitat). Bald aber brachte die Durchforschung ihre Ergebnisse. Laut der Chronik, "ließ das Gott seinen Zorn auf den Häretiker los und Baschkin begann wütend zu sein und sich nach den Plagen zu entlasten" (die Fortsetzung des Zitats). Vermutlich konnte der Gefangene peinlich gefragt werden, obwohl es keine Erwähnungen davon gibt. Als das Bekenntnis herausbekommen wurde, teilte man dem Metropoliten das mit, der Baschkin anordnete, seine "gotteslästerische Häresie" anzumerken.

Die Unterstützer von Baschkin wurden auch entdeckt. Das waren Grigorij Timofejewitsch und Iwan Timofejewitsch Borisows aus Twer. Es gab vermutlich noch andere Häretiker, aber sie wurden nicht genannt. Die Untersuchung stellte fest, dass Baschkin an dem Irrglauben von den Katholiken und Litauensangehörigen Matjuschka Aptekar und Andrej Choteew angezündet worden war. Es kommt darauf an, ob es der Wirklichkeit entspricht oder die Kirchenleitung die Sache so darzustellen versuchte, um auf Umtriebe der Andersgläubigen aufmerksam zu machen.

Die Ansichten, die während der Untersuchung aufgedeckt wurden, waren annähernd folgende: sie lästerten über Jesus Christus, ohne ihn als gleich dem Gottvater zu halten; sie verneinten Sakramente der Kirche, indem sie meinten, dass einfache Brot und Wein in der Eucharistie benutzt wurden; sie leugneten Ikonen; leugneten Bußsakrament; nannten die Heilige Schrift Fabel und legten das Evangelium und den Apostel hingegen "lüderlich" aus; wiesen Beschlüsse der Ökumenischen Konzile zurück; bestritten die Staatskirche. Für die Sachverhandlung wurde das Konzil im Herbst 1553 versammelt, zu dem Erzbischöfe und andere geistliche Bedienstete ankamen. Maksim Grek, der sich um diese Zeit im Troize-Sergiev-Kloster (das Kloster der Dreifaltigkeit und des Heiligen Sergius) befand, wurde extra eingeladen, aber er entzog der Einladung, denn er hatte vermutlich seine Unannehmlichkeiten an den Kirchentagen 1525 und 1531 im Gedächtnis. Baschkin und seine Spießgesellen wurden verurteilt. Er selbst geriet in die Gefangenschaft ins Wolokolamsker Kloster und einer von seinen Genossen Iwan Borissow wurde nach Walaam geschickt, woher er nach Schweden entflohen.

Die "Affäre" von Baschkin machte den Anfang mit anderen "Affären" betreffend Häresie. Die Untersuchung stellte fest, dass einige Mönche, besonders in den Einöden des Trans-Wolga-Gebiets (Sawolschje), auch andersdenkend waren. Es ergab sich, dass sie Baschkins "Bösartigkeit" "nicht verlästerten und ihn unterstützten". Auf Befehl des Zaren und des Metropoliten Makarij wurden die verdächtigen Mönche nach Moskau gebracht. Als Hauptfigur unter den

eingebrahten galt Artemij, der noch vor kurzem Zarenliebling gewesen war. Es ist über ihn nicht so viel bekannt: er wurde vermutlich in Pskow geboren und lebte im Pskowo-Petscherskij Kloster und in der Porfirjewer Einöde in Sawolschje. Für seine Zeit war er ziemlich ausgebildet und ging nicht einmal während seines Aufenthalts im Petscherskij Kloster nach Livland, um theologischen Disput mit jemandem von den deutschen Glaubenslehrern durchzuführen. Einige seiner Briefe an den Zaren Iwan sind erhalten geblieben. Daraus kann man verstehen, dass Artemij einige Zeit sein enger Vertrauter war und zum Zarentisch eingeladen wurde. Im Mai 1551 wurde der Greis trotz seines Unwillens zum Igumen des Troize-Sergiev-Klosters ernannt, das das wichtigste russische Kloster war. Er blieb hier aber nur ein halbes Jahr und dann, ohne um die Genehmigung der Kirchenbehörde und der Staatsgewalt zu bitten, begab er sich eigenwillig in die Einöde in Sawolschje.

Als Artemij in Moskau war, wohnte er vor seiner Weihe zum Igumen im Tschudow Kloster. Hier führte Silvester, dem von den Zaren angewiesen wurde, "in Artemij seine Moralprinzipien zu bemerken", oftmals Gespräche mit ihm. Damals zweifelte Silvester an Artemijs Rechgläubigkeit nicht. Aber zu diesem Zeitpunkt erschien einer von Artemijs Schülern Porfirij in der Hauptstadt und er verkehrte mit dem anderen Priester aus der Mariä-Verkündigungs-Kathedrale, den Simeon schon erwähnt hatte. Porfirijs Aussagen schienen Simeon verdächtig zu sein, und er teilte seine Zweifel mit Silvester. Von Silvester mit Porfirij wurden ein paar Konversationen durchgeführt, die dem Zaren vorgetragen wurden. Seine Ansichten waren anscheinend der Beschuldigung des Irrglaubens noch nicht ähnlich, aber danach, laut der Nachricht aus der Quelle, begann Iwan der IV. das Auge an Artemij zu gewöhnen (weiter folgt das Zitat). Allmählich entglitt der Zar Artemij, dem er Häresie nachzusagen begann. Seine eigenwillige Abschiednahme vom Amt des Igumens kreuzte ihre Beziehungen endlich durch.

Übrigens wurde Artemij in die Hauptstadt nicht als Angeklagter, sondern für das Streitgespräch mit Baschkin gebracht und im Andronnikow Kloster unbewacht gesiedelt. Wie er selbst später erklärte, habe er mit dem Häretiker kein Streitgespräch führen wünschen, um so mehr war ein Gerücht im Umlauf schon gewesen, dass Baschkin gegen ihn selbst Angaben gegeben und ihn als Häretiker angelastet hatte. Der Greis entschied sich aus Moskau zu fliehen, aber dieser Schritt erschwerte nur seine Sachlage. Man nahm an, dass er entflohen war, indem er Angst gehabt hatte, dass seine Ansichten aufgedeckt worden waren. Er wurde wieder gefangen und in die Hauptstadt schon als Verdächtiger geschickt. Samt ihm wurden auch seine Nachfolger Ssawwa Schach und Porfirij gebracht. Sie alle standen als Angeklagte da.

Im Konzil trat als erster Beschuldiger Matwej Baschkin auf. Seinen Worten nach, leugnete Artemij die Bilderverehrung und einige Sakramente. Der Greis lehnte diese Beschuldigungen ab. Da wurden sechs Zeugen vorgestellt, die falschgläubige Ansichten von Artemij bestätigen sollten. Artemij versuchte, einige Zeugen abzulenken, aber es misslang ihm. In erster Linie wurde er das eigenwillige Weggehen aus Moskau während des Prozesses über Baschkin

beschuldigt. Die Erklärungen des Mönches sahen nicht besonders überzeugend aus – er erklärte, dass er vor den Ehrabschneidern weggelaufen sei, die ihn angelastet hätten. Das Konzil beschloss, dass Artemij schuldig war, denn er hatte die Behörden bitten sollen, sich vom Vorwurf freigesprochen zu werden. Als man den Greis hinzuweisen forderte, wer gegen ihn gelästert hatte, konnte er nicht antworten.

Einer der wichtigen Zeugen der Beschuldigung war der ehemalige Igumen Nektarij aus dem Feraponrow Kloster. Laut seinen Worten, habe Artemij das Buch „Der Aufklärer“ von Iossif Wolozkij kritisiert, das „lateinische“ Glauben gerühmt, die Häretiker nicht verdammt (die 1504 verurteilt wurden). Einige von diesen Anschuldigungen musste man anerkennen, und das Konzil schrieb ihm die Verletzung des Fastens und das Bestreben Diskussionen mit Katholiken zu führen zu, weil es auch ohne allerlei Streitgespräche klar war, dass der orthodoxe Glauben der richtige war. Die furchtbarsten Lästerungsklagen in Bezug auf die Schrift wurden abgelehnt, denn andere Zeugen hatten das nicht bestätigt. Einer von den Zeugen ließ sich ein, dass es nach Artemijs Worten keinen Vorteil gegeben habe, die Totenmessen zu halten. Der Beschuldigte erklärte, dass er auf die bedacht gewesen war, die „lüderlich gelebt und Menschen beraubt hätten und dass wenn man Liturgien und Seelenmessen von ihnen halten werde, so werde es keinen Vorteil für sie haben und ihnen ihre Plagen nichtersparen“. Das Konzil verurteilte diese Ansichten, denn das sprach den Sündern jede Hoffnung auf Erlösung ab. Es gab auch noch andere Angaben gegen Artemij, einige von denen das Konzil zutreffend bekannte.

Endlich sagte Artemij aus unerfindlichen Gründen gegen sich selbst aus, das bezog sich nicht auf Häresie, sondern auf buhlerische Sünden. Als er, nach seiner Beschreibung, 1551 zum Igumen ins Sergiew Kloster ernannt wurde, gestand er seinem Beichtvater dies, aber der empfahl ihm das zu vergessen. Dann wurde der Beichtvater herbestellt; er erklärte, dass Artemij über seine „buhlerischen Sünden“ nichts gesagt habe. Da änderte der Greis seine Angaben und meldete, dass er einem anderen Priester gebeicht habe und habe sich an seinen Namen aber nicht erinnern können. Das Konzil verurteilte Artemij wegen seiner Lästerung gegen den Beichtvater, enthob des Amtes und verhäng Kirchenbann. Ausserdem wurde der Greis in die Haft ins Solowezkij Kloster geschickt, damit er seine falschen Ansichten nicht verbreiten konnte (weiterfolgt das Zitat). Das Urteil bezüglich Artemijs Prozesses wurde im Januar 1554 erkannt. Artemij war nicht so lange in Haft, es gelang ihm nach Litauen zu fliehen, wo er auf seine falschen Ansichten verzichtete und sich als hervorragender Kämpfer gegen Katholizismus und reformierte Kirchen präsentierte.

Wenn sich Artemij eher in einzelnen Fragen irrte, so war einer von seinen Nachfolgern Feodossij Kossoj der einscheinendste aus den russischen Häretikern. Es ist nicht viel über ihn bekannt. Er war ein Diener in Moskau, dann lief er an den Beloosero (an den „Weißen See“) weg, wo er die Kütte anlegte. Bald wurde seine Lehre sehr extrem und die Behörde erfuhr darüber. Er und seine nächsten Nachfolger wurden verhaftet (etwa 1554-1555) und nach Moskau zum Gericht

gebracht. Hier machten Kossoj und seine Schüler von der Unachtsamkeit der Bewachung Gebrauch, entflohen und waren bald in Litauen. Die Verfolgung seiner Unterstützer dauerte noch einige Jahre. 1556-1557 wurden sie vom Konzil verurteilt.

Die Grundprinzipien der Lehre von Feodossij Kossoj wurden dank Schriften des Mönches Sinowij bestimmt, der gegen seine Ansichten war. Vor allem leugnete Kossoj die Dreifaltigkeit und predigte, dass das Gott einig sei. Er hielt Christus für einen einfachen Menschen, seine wichtigsten Bücher waren Pentateuch von Moissej, er leugnete die meisten Schriften der heiligen Väter und Anordnungen der Ökumenischen Konzile, erkannte die Notwendigkeit der Existenz der Kirchenhierarchie, die Sakramente, die Ikonen, die Kreuzanbetung, das Gebetbedürfnis ab. Er nahm auch die Gesellschaftsordnung äußerst negativ auf.

Man kann sehen, dass russische Menschen, die Neigung zu Reformationsideen hatten, verfolgt wurden. Zugleich konnten die Ausländer, die aus irgendwelchen Gründen nach Russland gekommen waren, ihre Religion (hier auch Protestantismus) ziemlich frei predigen. Das einzige, was ihnen verboten war, war die Verbreitung ihrer religiösen Ansichten unter der Ortsbevölkerung. Gegebenfalls bekamen die Protestanten ernste Autorität bei Hofe Iwan Groznij, manchmal fragte der Monarch selbst die Ausländer nach ihren religiösen Meinungen aus und ließ sich mit ihnen in Debatte ein. So kam 1570 die polnisch-litauische Legation, deren Hauptziel war es, einen Waffenstillstand zwischen Staaten zu schließen. Trotz einiger "Missverständnisse", die sich in Konflikten zwischen dem polnischen Gefolge und den Russen ausdrückten, gelang es die Waffenstillstandsvereinbarung für die Dauer von 3 Jahren zu unterschreiben. Aber während dieser Verhandlungen geschah auch noch ein Ereignis, das Iwan Groznij als Fachmann in Fragen betreffend der Kirche und als Schützer des orthodoxen Bekenntnisses auftreten ließ.

Die Sache ist die, dass in Besetzung vom polnischen Gefolge Jan Rokita war, Pfarrer der Gemeinde der Böhmisches Brüder, der Gottesdienste für die Protestanten im Gefolge der Legation halten sollte. Zu dieser Zeit wurden verschiedene Reformationslehren unter dem Polnisch-Litauischen Kleinadel stark verbreitet. Rokita war ein ausgebildeter Mann, hatte Oratorik, konnte Slawisch, nahm nicht einmal an Streitreden über Glauben teil. Am 10. Mai 1570 fand das Streitgespräch zwischen dem Pastor und Iwan dem IV. statt. Dabei waren Königsbotschafter und russische Bojaren. Der Zar erlaubte Rokita gerade und offenherzig zu sprechen, ohne den Bann zu befürchten, hörte sich aufmerksam seine Rede an, stellte Fragen für Erklärung einiger Momente. Dann verlangte Groznij die Grundprinzipien der Lehre schriftlich niederzulegen und versprach, die Rückantwort zu geben.

Es steht die Arbeitsfähigkeit des Monarchen zu erstaunen, der bei dem Prozess betreffend den Nowgoroder Abfall die Zeit fand, die weitläufige Antwort an Rokita zu schreiben, die im Juni 1570 schon fertig war. Die Antwort zeichnet sich von den anderen Schriften des Zaren aus, was durch ihr Genre bestimmt ist,

und nämlich die Glaubensdebatte, obwohl sie Striche des Eigenstils hat. Die Antwort besteht aus einzelnen “Wörtern”, jedes davon bestreitet die Position des Gegners. Iwan der IV. macht reichlich Gebrauch von Texten des Alten und des Neuen Testaments, von der historischen Literatur, von den Schriften der Kirchenväter. In der abschließenden 14. Predigt bestätigt Groznij, dass er nicht vorhat, den Gesprächspartner mit dem Bahn zu belegen, aber Rokita Häretiker, Diener und Widerchrist nennt, ihm protestantische Lehre in Russland zu predigen verbietet und Gott anbetet, “das russische Volk von eurem Umglauben zu verschonen”.

Aber der Zar verschwägte sich sogar mit dem Protestanten – dem dänischen Herzog Magnus. Es geht darum, dass im Laufe des Livländischen Krieges die Idee entstand, dass Russland unterstehendes Königreich in Baltikum gründet. Zuerst wurde die Krone dem ehemaligen Ordenmeister Wilhelm Fürstenberg angeboten, der in Gefangenschaft war. Die Verhandlungen mit ihm waren aber nicht erfolgreich. Dann beschloss man auf dem Rat der Adligen Taube und Kruse, die auf russische Seite überwechselten, die Krone dem Bruder des dänischen Königs, Magnus, vorzuschlagen, der zu dieser Zeit die Insel Esel und einige Ländereien in Livland besaß. Als Ergebnis dieser Verhandlungen war der Vertragabschluss. Das livländische Königreich sollte Massenautonomie in Empfang nehmen, auch seine Konfession einhalten. 1573 heiratete Magnus die Cousinennichte von Iwan Groznij Marija Wladimirowna. Übrigens ist aus diesem Plan fast nichts geworden. Während der Heerfahrt 1577 verbreitete er trotz der Vereinbarungen die Grenzen seines “Königreiches” in starkem Maße – viele Städte bevorzugten sich ihm und nicht den russischen Truppen zu ergeben. Der Zar hielt das für den ernsten Verstoß und ließ Magnus in sein Hauptquartier kommen und setzte ihn in Arrest. Laut der Beschreibung der Zeitgenossen griffte der livländische König durch, für sein Leben zu fürchten. Angeblich erklärte Groznij seinem Verwandten und Vasallen, dass wenn das von dem Zaren ausgewählte Territorium ihm nicht gefalle, könne er zur Insel Esel oder nach Dänemark abschieben. Bald wurde Magnus befreit. Seine Unterstützer waren gar nicht so erfolgreich – der Zar besetzte einige Städte, die früher in den Besitz von Magnus übergegangen waren, und rottete ihre Einwohner aus. Gleich am Anfang des Jahres 1578 schlug sich der Däne auf die Seite des Königs Stefan Batorij, der Rzecz Pospolita regierte.

Einige Zeit machte der Arzt Jelisej Bomelij aus England auf Groznij einen bedeutenden Einfluss. Er kam in Moskau am Anfang der 70-er Jahre an und wurde zum Hofmediziner. Der Erklärung des Vertreters der englischen Moskauer Gesellschaft Jerom Gorssej nach, war sein Karriereknick mit dem üblichen “Verratsfall” verbunden. Nach seinen Worten, “war der Zar um Untersuchung des Verrats...von Bomelius, dem Nowgoroder Bischof, und von einigen anderen, die von ihren Dienern preisgegeben wurden, sehr besorgt. Man spannte sie auf die Folter, man erhob gegen sie die Anklage der Beziehungen mit den Königen von Polen und Schweden. Unter Folter erkannte der Bischof alles an. Bomelius sprach alles an. Der Bischof...wurde des Verrats und der Geldprägung angeklagt, was er

mit anderen Schätzen den Königen geschickt hatte,... der Päderastie, der Haltung von Hexen, Jungen, Tieren und anderer abstossender Taten. Sein zahlreiches Hab und Gut wurde in die Zarkasse genommen. Man setzte ihn auf Lebenszeit ins Gefängnis, wo er nur Brot und Wasser hatte, Gemälde und Heiligenbilder schrieb, Käämme und Settel herstellte. Elf von seinen Vertrauensdienern wurden am Tor seines Palastes in Moskau erhängt, und seine Hexen - schändlich zerstückelt und verbrannt”.

Gorssej verbindet Leonids Beschuldigung mit dem Fall von Bomelij. Die Angaben über den Arzt Bomelij, über die wir verfügen, schaffen ein äußerst unansehnliches Bild. Die Ausländer zeugen davon, dass Groznij nach dem Tatarenzug 1571 mit Hilfe von Mediziner etwa hundert Menschen vergiftet hat. Für das Pskower Jahrbuch ist Bomelij eine echt schreckliche Figur: er wurde nach Russland von “Deutschen” geschickt, er war “ein gieriger Wahrsager” und es gelang ihm, in der engeren Umgebung des Zaren zu sein (weiter folgt das Zitat aus dem Jahrbuch).

Nach dem Bericht von Staden, ist die Ungnade des Arztes mit folgenden Umständen verbunden: er beschloss aus Russland zu fliehen und nahm mit diesem Ziel die Marschroute für den Namen seines Dieners. Dann, umgezogen und Schätze ins Futter versteckt, ging er nach Pskow. Hier auf dem Markt erkannte man ihn an der Aussprache, durchsuchte ihn, fand Gold und schickte nach Moskau. In den Augen von Groznij nahm die Verschwörung seiner Vertrauensleute einen immer gefährlicheren Charakter. Die Tatsache, dass sein Hofmediziner daran teilgenommen hatte, zeugte davon, dass man ihn vermutlich vergiften vorgehabt hatte.

Am aktivsten untersuchte die Sache der Thronerbe Tsarewitsch Iwan Iwanowitsch. Gerade er leitete die Folter über Bomelij. Wobei sogar “einige Gönner” des in Ungnade gefallenen Mediziners, die die Milderung seines Schicksals erreichen mussten, konnten nichts machen: “seine Äärme und Beine wurden aus Gelenken gestülpt, seine Rücken und Körper - durch Drahtseil verschnitten; er bekannte vieles, worüber nicht geschrieben wurde und worüber der Zar erwünscht nicht erfahren sollte. Der geächtete Arzt starb vermutlich infolge der Folter.

Am Ende des Livländischen Krieges wurde eine deutsche Siedlung unter Moskau zerstört. Groznij hielt die Erlaubnis in der Umgebung von Moskau protestantische Kirchen zu eröffnen und einige Begünstigung westlichen “Ketzern” für einen Fehler. Die Gerüchte über diese Protektion, stark übertrieben, verbreiteten sich in Europa. So wurde in einem Brief aus Lübeck vom 20. Dezember 1566 an den Markgraphen von Brandenburg darauf hingewiesen, dass der Zar seinen Metropoliten auf 60 Tausend Rubel dafür bestrafen habe, dass der letzte einem Deutschen in Fragen des Glaubens Gewalt getan habe. Es ist klar, dass solch eine große Strafe nicht verhängt werden konnte, das wichtigste ist aber das gnädige Verhalten des Zaren seinen neuen livländischen Angehörigen gegenüber. Tolerante Haltung den Protestanten gegenüber wurde durch Hinsichten des politischen Charakters vorgeschrieben: durch das Streben “Deutsche” an die neue

Heimat zu binden, durch den Schutz dem Livländischen König Magnus.

Über die Existenz einiger lutherischer Kirchen in Russland berichten die Ausländer, die unser Land besucht haben. In seinen Erinnerungen schreibt sich Gorsej eine große Anteilnahme im Schicksal livländischer Gefangenen zu: “Da ich damals bei Hof gut bekannt war, so habe ich die Erlaubnis bekommen, für sie eine Kirche zu bauen, habe dafür viel gespendet, ihnen einen gut ausgebildeten Priester gebracht, der jeden Sonntag Dienst und Versammlung der Kirchengänger nach ihrem lutherischen Glauben gehalten hat”. Mit der Verschlechterung der Lage im Livländischen Krieg und mit dem Verrat von Magnus veränderte sich das Verhalten von Groznij zu Protestanten. Eine bestimmte Rolle darin konnte der Zorn spielen, der durch Niederlagen hervorgerufen war, aber nicht mindere Bedeutung hatte die bei dem Zaren entstandene Idee darüber, dass diese Kirchen auf dem Territorium Russlands dem Gott missliebige sind. Entsprechend einer anderen Erklärung der Zerschlagungsgründe der Deutschen Ansiedelung, bekamen ihre Bewohner riesige Einkommen vom Weinverkauf und machten die Ortsbevölkerung betrunken. Das rief Klagen der Geistlichen hervor, der Metropolit selbst beschwerte sich darüber beim Monarchen. Endlich wurde im Winter 1578 die Ansiedelung vernichtet.

A. Possewino, der in Moskau am Anfang der 80er Jahre war, vermutet, dass die Hauptursache der Kirchenaufhebung die Befürchtung der Regierung darin war, dass die Russen bei sich verschiedene Sekten gründeten. Gorsej, der zu dieser Zeit in Russland gelebt hat, berichtet: der Zar “schickte zu ihnen in der Nacht ein Tausend von Strelitzen, um sie zu berauben”. Am ehesten gab es einige Gründe der Zerschlagung: religiöse Motive, die Rache für Niederlagen im Krieg und für den Verrat, Aufrufe der Geistlichen und die Furcht vor protestantischer Propaganda.

Nach der Schließung des Waffenstillstandes mit Rzecz Pospolita erreichte der Vermittler in den Verhandlungen und Papstvertreter Antonio Possewino die Durchführung des Disputs über den Glauben mit Teilnahme des Zaren. Wie es erwarten sollte, blieben die Seiten bei ihrer Meinung. In Russland gelang es Possewino nicht viel zu erreichen: die Erlaubnis katholische Kirchen zu bauen erhielt er nicht; übrigens durften Katholiken ihren Glauben bekennen. Possewino selbst erklärt den Misserfolg seiner Hauptmission durch Umtriebe der Protestanten, die “in der Häresie versanken” und den Papst vor Groznij beredeten. Der Zorn des Delegats wurde gegen englische Kaufleute im Großen und Ganzen hingelenkt, die das Buch dem Zaren übergeben hatten, “wo man den Papst Widerchrist benennt”, und gegen einen Arzt-Widertäufer, der an der Tätigkeit des Geweihten Konzils teilgenommen hatte, das den Unterschied zwischen dem katholischen und orthodoxen Glauben betrachtete.

Es ist möglich, dass englische Kaufleute die Russen, hiervon auch den Zaren selbst, gegen Katholizismus aufhetzten. In Erinnerungen von Gorsej gibt es eine Erwähnung an einen seinen Widerstreit mit Possewino. Der Engländer schreibt zustimmend darüber, dass “der Zar die Lehre des Papstes heftig abgelehnt hat, indem er sie als die fehlerhafteste unter allen angesehen hat, die in der Christenheit existieren: sie stellt die Herrschsucht des Papstes zufrieden, ist ausgedacht, um

seine hierarchische Obergewalt zu erhalten, die niemandem erlaubt ist; der Zar ist erstaunt, dass einzelne christliche Monarchen ihre Herrschaft, den Vorrang der kirchlichen Autorität vor Staatsgewalt anerkennen". Die Ansichten wie diese befahl Groznij seinen Geistlichen, nach Worten von Gorssej, dem Vertreter des Papstes darzulegen. Starke antikatholische Position der englischen Kaufleute ist klar: sie konnten außer Glaubensverschiedenheit im Fall der Annäherung zwischen Russland und Rom auch die Konkurrenz italienischer Kaufleute-Katholiken befürchten.

Zusammenfassend ist es zu bemerken, dass der Status der Protestanten in Russland während der Regierung von Iwan Groznij im Vergleich zu dem der Katholiken mehr bevorzugt war. So konnten die Protestanten ihre Kirchen haben, einige von ihnen besaßen besondere Autorität bei Hof. Zugleich wurde die Verbreitung der protestantischen Ideen unter Ortsbevölkerung nicht erlaubt. Die russischen Staatsangehörigen, deren Ansichten sich von den orthodoxen unterschieden, wurden dagegen für Häretiker gehalten und unterlagen ernster Strafe.